



Fachhochschule Köln  
University of Applied Sciences Cologne



*Kernkompetenzen von Informations-  
spezialistInnen mit Bachelor oder Master –  
Die zukünftige Ausbildungssituation für BibliothekarInnen nach  
der Studienreform*

Prof. Dr. Ursula Georgy  
Fachhochschule Köln  
Institut für Informationswissenschaft  
Bibliothekartag Düsseldorf, März 2005



## ... am Beispiel Köln

- ▶ Einheitlicher Studiengang für alle bibliothekarischen Sparten und Funktionsbereiche
- ▶ Studienverlauf:
  - ▶ Grundstudium mit vierwöchigem Vorpraktikum
  - ▶ **Praxissemester im 5. Semester (22 Wochen)**
  - ▶ Schwerpunktwahl im Hauptstudium
  - ▶ Projekt im Umfang von 5 bzw. 6 SWS im 6. Semester, vielfach in Kooperation mit der Praxis
  - ▶ Diplomarbeit im 8. Semester, ebenfalls zunehmend in Kooperation mit der Praxis



## Schwerpunkte im Studium

- ▶ Auskunftsdienst und Informationsvermittlung
  - ▶ Informationstechnik in Bibliotheken
  - ▶ Bibliotheksmanagement
  - ▶ Erschließung und Information Retrieval
  - ▶ Medien und Kommunikation
- ▶ Bevorzugt gewählt werden die Schwerpunkte 1, 3 und 5, doch gibt es auch hier jahrgangsweise extreme Schwankungen, die nicht vorhersehbar sind.
- ▶ Diese Schwerpunkte sind extrem kapazitätsintensiv, trotzdem sollte nicht ganz auf sie verzichtet werden.



# Internationalisierung der Studiengänge

Bachelor und Master

Akkreditierung

Konsequenzen und Entwicklung in  
Deutschland

ECTS



Die Entwicklung von Studiengängen wird zunehmend durch verschiedene Rahmenbedingungen beeinflusst:

- ▶ Einführung der internationalen Studiengänge Bachelor und Master (Bologna-Abkommen)
- ▶ Wettbewerb zwischen den Hochschulen
- ▶ Neue Mitbewerber (z. B. private Hochschulen, Berufsakademien, Fachwirt)
- ▶ Hochschulrechtliche Rahmenbedingungen
- ▶ „Lebenslanges Lernen“ erfordert neue Angebote, z. B. in Form von Weiterbildungsstudiengängen



## Ziele von Bachelor und Master

- ▶ Internationale Vergleichbarkeit der Studiengänge
- ▶ Erleichterung der Absolvierung von Auslandssemestern für die Studierenden
- ▶ Internationalisierung der Studiengänge (zumindest englischsprachige Lehrveranstaltungen)
- ▶ Stärkung der sog. „Soft Skills“ (Sozialkompetenzen)
- ▶ Verkürzung der Studienzeiten
  - ▶ Bachelor: 6-8 Semester
  - ▶ Master: 2-4 Semester

## Einführung: Bachelor und Master

- ▶ Am 24.10.97 hat sich die Kultusministerkonferenz (KMK) für die Einführung des European Credit Transfer System (ECTS) ausgesprochen.
- ▶ Damit war die Basis für die internationale Vergleichbarkeit von Studienleistungen gelegt.
- ▶ Mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes vom 20.08.1998 wurde in Deutschland das neue Graduierungssystem mit gestuften Abschlüssen Bachelor / Master eingeführt.



## Einführung: Bachelor und Master

- ▶ Obwohl die KMK sich bzgl. der Studiensemester flexibel zeigt
  - ▶ BA + MA  $6 + 4$  oder  $7 + 3$  oder  $8 + 2$
- scheinen sich die meisten Bundesländer auf  $6 + 4$  Semester festzulegen.
- ▶ Festgelegt sind jedoch mindestens 10 Semester für die Gesamtzahl der Studiensemester eines Masterabschlusses.



## Einführung: Bachelor und Master

- ▶ Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse, auch durch die Einführung des Diplomzusatzes Diploma Supplement .
- ▶ Einführung eines Studiensystems, das sich im Wesentlichen auf zwei Hauptzyklen (undergraduate / graduate) stützt;
- ▶ Leistungspunktesystem und Modularisierung;
- ▶ Förderung der Mobilität durch Überwindung der Hindernisse, die der Freizügigkeit im Wege stehen;
- ▶ Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung.

Quelle: Hochschulrektorenkonferenz - HRK



## ECTS

- ▶ Pro Studienjahr werden 60 ECTS vergeben, pro Semester somit 30 ECTS.
- ▶ Erläuterung:  
1 ECTS entspricht einem Workload von 30 h.  
1 Semester hat damit einen Workload von 900 h.  
Damit entspricht der Workload eines Studenten einer 40 h-Woche mit ca. 30 Tagen Urlaub.
- ▶ Somit erfolgt gewissermaßen langsam eine Abkehr von der typischen Semesterstruktur und eine Hinbewegung auf eine Trimesterstruktur.



## ECTS

- ▶ Der Workload der einzelnen Lehrveranstaltungen kann völlig verschieden sein obwohl gleiche Anzahl an Semesterwochenstunden:
  - ▶ z. B. Vorlesung gering, da geringer Vor- und Nachbereitungsaufwand für die Studierenden
  - ▶ ein Seminar oder Projekt kann mit einem höheren Workload versehen werden, da Referate und Projektarbeiten mehr Zeit außerhalb der eigentlichen Lehrveranstaltungszeit beanspruchen.



## ECTS

- ▶ Trotz Rechnung nach Workload darf eine bestimmte Zahl an SWS nicht überschritten werden (ca. 22-24).
- ▶ Der Workload für die Studierenden steht momentan noch im Gegensatz zur Lehrkapazität der Professoren, da ihre Kapazität weiterhin in Semesterwochenstunden gerechnet wird.
- ▶ Dabei ist unerheblich welchen Aufwand ein Dozent mit einer Lehrveranstaltung hat.



## Einführung: Bachelor und Master

- ▶ BA und MA müssen modularisiert sein und mit einem Leistungspunktesystem versehen werden.
- ▶ Beide Studiengänge müssen jeweils zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen.
- ▶ Für den Bachelorabschluss sind in der Regel 180 – 240 ECTS-Punkte für den Masterabschluss 60 - 120 ECTS-Punkte nachzuweisen. Entsprechend internationalen Anforderungen werden für den Masterabschluss unter Einbeziehung des vorangehenden Studiums 300 ECTS-Punkte verlangt (vgl. Anzahl an Semestern).



## Einführung: Bachelor und Master

- ▶ Bachelorabschlüsse sehen eine Abschlussarbeit in einem Umfang von 6-12 ECTS-Punkten, Masterabschlüsse in einem Umfang von 15-30 ECTS-Punkten vor.
- ▶ Unterschiedliche Profile der Studiengänge drücken sich in den Abschlussbezeichnungen aus. In den Bereichen **Geistes- und Sozialwissenschaften** sowie Rechts- und Wirtschaftswissenschaften werden in eher theorieorientierten Studiengänge die Grade **Bachelor of Arts und Master of Arts** vergeben, in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppen die Grade Bachelor of Science und Master of Science.



## Einführung: Bachelor und Master

- ▶ Für Weiterbildungsstudiengänge und nicht-konsequente Masterstudiengänge dürfen auch Abschlussbezeichnungen verwendet werden, die von den genannten Bezeichnungen abweichen  
Bsp. Master of Business Administration



## Bachelor und Master

- ▶ Der Bachelorstudiengang konzentriert sich auf die wissenschaftlichen Grundlagen eines Faches, Methodenkompetenz und berufsfeldbezogene Qualifikationen.
- ▶ Masterabschlüsse sind werden nach den Profiltypen "stärker anwendungsorientiert" oder "stärker forschungsorientiert" differenziert.
- ▶ Die Hochschule legt das Profil fest, das dann in der Akkreditierung festgestellt und bestätigt wird.



## Bachelor und Master

- ▶ Masterabschlüsse, die an Universitäten und Fachhochschulen erworben werden, berechtigen in D grundsätzlich zur Promotion. Die Universitäten regeln den Promotionszugang in ihren Promotionsordnungen.
- ▶ Qualität und Studierbarkeit werden in einem unabhängigen Akkreditierungsverfahren und in regelmäßigen Evaluationen überprüft und gesichert. Dabei vergeben regionale oder fachlich spezialisierte Akkreditierungsagenturen (z. Zt. in D 6 Agenturen) die Akkreditierung für üblicherweise 5 Jahre.

## Bachelor und Master: Konsequenzen in D

- ▶ Laut der Wissenschaftsministerien sollen die künftigen Absolventen durch einen Bachelor-Studiengang nicht mehr so „hoch“ qualifiziert sein wie bisher.
- ▶ Die Studierenden sollen künftig „**employable**“ sein (Zitat Wissenschaftsministerin Kraft in NRW). Die weitergehende Ausbildung soll durch die Arbeitgeber oder durch einen Masterstudiengang erfolgen.
- ▶ Es ist vorgesehen, dass maximal 25 % der Studierenden einen Masterstudiengang belegen werden (teilweise Auswahl durch die Hochschulen).



## Bachelor und Master: Konsequenzen in D

- ▶ Die Kapazitäten der Bachelorstudiengänge dürfen nicht zu Gunsten der Kapazitäten in Masterstudiengängen reduziert werden.
- ▶ Die Folge werden möglicherweise mehr Weiterbildungsstudiengänge (z. B. berufsbegleitend) sein, die nicht kapazitätswirksam sind.
- ▶ In NRW sieht das neue Hochschulgesetz vor, dass die Professoren an ihrer eigenen Hochschule Nebentätigkeit ausüben können.  
→ „Lehrbeauftragte“ an der eigenen Hochschule



## Bachelor und Master: Konsequenzen in D

- ▶ Es wird sowohl den Bachelor als auch den Master an Fachhochschulen und Universitäten geben.
- ▶ Der BA entspricht dem jetzigen FH-Diplom  
der MA entspricht dem jetzigen Uni-Diplom /-Magister
- ▶ Theoretisch möglich wird künftig z. B. eine Promotion **ohne Abitur!**
  - ▶ **Beispiel:**  
BA an einer FH mit Fachhochschulreife  
MA an einer Universität oder FH  
Promotion an einer Universität



## Bachelor und Master: Entwicklung in D

- ▶ Im Wintersemester 2004/2005 werden an deutschen Hochschulen 1253 Bachelor- und 1308 Master-Studiengänge angeboten. Dies entspricht etwa 23 % der insgesamt angebotenen Studiengänge.
- ▶ Im Wintersemester 2002/03 haben 6,9 % aller Studienanfänger ein BA- oder MA-Studium aufgenommen.



**Die ersten Bachelor-Absolventen erobern die Arbeitswelt...**



## Perspektiven

Weiterbildungsstudiengänge

Curriculare Entwicklungen

Weiterbildung

Integration von Medien- oder IT-  
Studiengängen



## What the Internet needs is an old-fashioned librarian.

Finding what you want on the web should be as easy as finding a book in the library. It will be, if Eugenie has her way. She's working to create a standard for labeling and cataloging information online—including all 2.7 billion web pages—a virtual Dewey Decimal system, if you will. So you can spend less time looking for, and more time using, the information you need.

Shhh. You're on the Internet.

[www.hp.com](http://www.hp.com)





## Rolle der künftigen Informationsspezialisten

- ▶ Das Internet hat den Paradigmenwechsel vom gedruckten Medium zur multimedialen, interaktiven Information in den letzten Jahren in kaum vorstellbarer Geschwindigkeit beeinflusst.
- ▶ Somit wird sich auch die Rolle der Informationsspezialisten mit gleicher Geschwindigkeit verändern (müssen).
- ▶ Wird der Informationsspezialist zum Mediator oder werden von ihm zukünftig noch höhere Fachqualifikationen gefordert?



## Konsequente Masterstudiengänge

- ▶ Die Masterstudiengänge werden nur den Besten offen stehen.
- ▶ Die Hochschulen werden die Auswahl selbst gestalten (können).
- ▶ Im Mittelpunkt des Studiums wird
  - ▶ teamorientiertes,
  - ▶ problemorientiertes,
  - ▶ projektorientiertes sowie
  - ▶ wissenschaftlichesArbeiten stehen.



## Berufsbegleitende – bzw. Weiterbildungsstudiengänge

- ▶ Durch die Masterangebote werden zunehmend Studierende an die Hochschulen kommen, die bereits längere Zeit im Beruf gearbeitet haben bzw. darauf angewiesen sind, Geld neben ihrem Studium zu verdienen.
- ▶ Dies wird unmittelbar Konsequenzen auf die Studienangebote bzw. die –zeiten haben:
  - ▶ Berufsbegleitendes Studium
  - ▶ Teilzeitstudium
  - ▶ Auch bei Vollzeitstudium Ausweichen auf die Abendstunden bzw. Samstage



## Berufsbegleitende – bzw. Weiterbildungsstudiengänge

- ▶ Damit wird eine Durchlässigkeit zwischen den Abschlüssen geschaffen, wie sie analog beim FAMI geplant ist.
- ▶ Diese Angebote werden vor allem den Bibliotheken die Möglichkeit verschaffen, die qualifizierten Bibliothekare nach dem Weiterbildungsstudium höher zu gruppieren.
- ▶ In der Informationswirtschaft werden die Weiterbildungsstudiengänge weitestgehend für Stellenwechsel und Karrieresprünge benötigt werden.
- ▶ Die Hochschulen werden somit mit dem Weiterbildungsmarkt künftig konkurrieren.

## Berufs- und Studienprofile

- ▶ Bedingt durch die zunehmende Schaffung neuer Studiengänge entfällt die Zuordnung von Studiengängen zu künftigen Berufen zunehmend.
- ▶ Das Ergebnis wird sein, dass sich Personen mit bestimmten im Studium erworbenen Kenntnissen für sehr unterschiedliche Einsatzgebiete qualifizieren.
- ▶ Gleichzeitig erlangt das „lebenslange Lernen“ durch die neuen Studienstrukturen eine völlig neue Dimension, denn es bedeutet nicht nur Weiterbildung sondern auch (und vor allem) „Neues Lernen“.



## Curriculare Entwicklungen

- ▶ Die Hochschulen werden sich weniger an den Institutionen in denen die Absolventen tätig sein werden – z. B. Bibliotheken – sondern zunehmend an entsprechenden **Handlungsfeldern** orientieren.
- ▶ Vorteil dieser Umorientierung ist die geringere Abhängigkeit von Arbeitsmarktgegebenheiten in den einzelnen Branchen.
- ▶ Erreicht wird eine höhere Flexibilität der Bewerber bzgl. der Arbeitsplatzwahl, z. B.:
  - Bibliothekare in Unternehmensberatungen



## Curriculare Entwicklungen

- ▶ Die einzelnen Hochschulen folgen diesem Trend in sehr unterschiedlicher Weise:
  - ▶ sie behalten die bisherigen Studiengänge, z. B. „reines“ Bibliothekswesen bei:  
voraussichtlich u. a. Köln und Leipzig
  - ▶ sie benennen ihre Studiengänge neu und schaffen für Informationswirtschaft sowie Bibliothekswesen gemeinsame Studiengänge mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Y-Modell):  
u. a. Hamburg, Hannover, Stuttgart



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Prof. Dr. Ursula Georgy  
[ursula.georgy@fh-koeln.de](mailto:ursula.georgy@fh-koeln.de)